

Nicolas Hudon, Michel Perrier, Martin
Guay, Denis Dochain

Adaptive extremum seeking control of a non- isothermal tubular reactor with unknown kinetics.

Metropolen sind ökonomische Knotenpunkte, in denen sich Menschen und Märkte ballen, und sie sind Verflechtungsräume, in denen sich wirtschaftliche, kulturelle, soziale Entwicklungslinien verdichten und verbinden. Wandel prägt sich zunächst in Metropolen aus, hier treffen Modernisierungsdruck und Gestaltungswille am heftigsten und produktivsten aufeinander. Das Ruhrgebiet, genauer: die multizentrische Metropolregion Ruhrgebiet, steht für einen sehr tiefgreifenden Wandel vom industriellen Kernland zu einer Dienstleistungs- und Kulturregion, die sich auf das Jahr der "Kulturhauptstadt Ruhr.2010" vorbereitet. Diese ökonomische Neuausrichtung, die (Eigen-)Dynamiken der Zentren in der Region, die politische Verhandlung des Wandels, die Formen sozialräumlicher Identitätsbildung und auch Segregation machen das Ruhrgebiet zu einem Laborfall für die Metropolenforschung. In sechs Kapiteln sind Literaturnachweise und Darstellungen zu Forschungsprojekten versammelt. Unter dem Titel "Strukturwandel und Regionalentwicklung" finden sich vor allem empirische und theoretische Überblicksarbeiten oder solche, die mehrere Facetten des Wandels thematisieren. Auf den Wirtschaftssektor enggeführte Untersuchungen sind im zweiten Kapitel "Wirtschaft und Arbeitsmarkt" zusammengefasst. Demographische Entwicklung und die besonderen Effekte durch Wanderungsbewegungen stehen im Mittelpunkt des dritten Abschnitts. Milieus, Lebenswelten, soziale Partizipation und kulturelle Formen beleuchten die Kapitel vier – "Segregation und Ungleichheiten" – und fünf – "Kultur, Identitäten, Lebenswelten" – aus unterschiedlichen Perspektiven. Im sechsten Kapitel schließlich sind historische Arbeiten aufgeführt.

1. Einleitung

Bereits seit den 1980er Jahren problematisieren sozialwissenschaftliche Geschlechterforscherinnen und Gleichstellungspolitikern Teilzeitarbeit als hoch ambivalente Strategie für Frauen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Kritisiert werden mangelnde Existenzsicherung, fehlendes Prestige und die geschlechterhierarchisierende vertikale und horizontale Arbeitsmarktsegregation (Jurczyk/ Kudera 1991; Kurz-Scherf 1993, 1995; Floßmann/Hauder 1998; Altendorfer 1999; Tálos 1999). In wohlfahrtsstaatlichen Arbeiten wird kritisch hervorgehoben, dass Ideologie und Praxis von Teilzeitarbeit, die als „Zuverdienst“ von Ehefrauen und Müttern zum männlichen Familieneinkommen konstruiert werden, das *male-breadwinner*-Modell (Sainsbury 1999) selbst dann noch stützen, wenn dieses angesichts hoher struktureller Erwerbslosigkeit und der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse bereits erodiert ist. Als frauenpolitisch intendiertes Instrument wird schließlich Teilzeitarbeit als verkürzte „Bedürfnisinterpretation“ (Fraser 1994) identifiziert: Die Arbeitszeitreduktion von Frauen wird als

Vereinbarung von Familie und Beruf, nicht aber von Familie und Karriere gedacht und realisiert.

Aus der Sicht von PolitikerInnen, Führungskräften und SozialwissenschaftlerInnen verlangen hochqualifizierte Funktionen und leitende Positionen, d.h. Arbeitsplätze, die mit Macht, Geld und gesellschaftlichem Ansehen ausgestattet sind, ungeteilten Einsatz, Anwesenheit und Loyalität. Leitbilder von Führung enthalten die Prämisse der „Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit“ im Sinne eines weit über die Normalarbeitszeit hinausgehenden zeitlichen Engagements (Burla et al. 1994; Kieser et al. 1995).

Demgegenüber gibt es aber empirische Evidenzen dafür, dass Leitungsfunktionen im Rahmen verkürzter Arbeitszeit wahrgenommen werden können. Ein Beispiel sind öffentlich Bedienstete, die in Österreich zur Ausübung eines politischen Demgegenüber gibt es aber empirische Evidenzen dafür, dass Leitungsfunktionen im Rahmen verkürzter Arbeitszeit wahrgenommen werden können. Ein Beispiel sind öffentlich Bedienstete, die in Österreich zur Ausübung eines politischen Man2009s (Nationalrat, Bundesrat, Landtag) ihre Arbeitszeit reduzieren und ihre berufliche Tätigkeit, selbst in leitenden Positionen, weiter ausüben.